

Wenn Großherzigkeit weitergetragen wird

Die Wilhelm Erfurt-Stiftung als Leuchtturm für Schwelm

30.06.2026 – die Luft ist schwül, fast unerträglich heiß seit Tagen. Die angekündigte Abkühlung hat ihren Weg zu uns noch nicht gefunden. So kamen auch die Anwesenden zur Pressekonferenz der 30.

Stiftungssitzung der Wilhelm Erfurt-Stiftung im Haus Martfeld in Schwelm bei Temperaturen zusammen, die es einem nicht gerade leicht machten.

Aber leicht hat es sich die Wilhelm Erfurt-Stiftung von Anfang an nie gemacht.

Was hier im Laufe der Jahre auf die Beine gestellt wurde, leuchtet weit über Schwelm hinaus. Nicht laut. Nicht aufdringlich. Sondern verlässlich, beharrlich und getragen von Menschen, denen ihre Stadt, ihre Kultur, ihre Umwelt und ihr Miteinander am Herzen liegen.

Über die vielen wunderbaren Projekte und Möglichkeiten, die durch die Unterstützung der Stiftung überhaupt erst entstehen konnten, wurde im Laufe der Jahre in der Presse immer wieder ausführlich berichtet. Viele Journalistinnen und Journalisten haben sichtbar gemacht, was die Wilhelm Erfurt-Stiftung für Schwelm und die Menschen dieser Stadt bedeutet.

Auch unsere damalige Redaktion durfte die Stiftung über viele Jahre journalistisch begleiten. Durch diese lange Zeit entstand eine besondere Nähe. Wir fühlten uns den Mitgliedern der Stiftung fast familiär verbunden.

Und doch finde ich, dass es mit den vielen Berichten über einzelne Projekte nicht getan ist. Denn diese Stiftung ist mehr als die Summe ihrer geförderten Vorhaben.

Bei diesem Pressetermin war ich nicht mehr in der früheren Rolle einer Redakteurin anwesend. Die Online-Redaktion musste aus persönlichen und gesundheitlichen Gründen eingestellt werden. Ich war eher als Zeitzeugin dabei. Als jemand, der über Jahre miterlebt hat, was diese Stiftung für Schwelm bedeutet.

Und hier kommt wieder ein Satz ins Spiel, der mich seit Langem begleitet: Es ist, wie es ist.

Doch gerade unter diesem Blickwinkel lohnt es sich, genauer hinzusehen. Denn während vieles im Leben endet, sich verändert oder leiser wird, zeigt die Wilhelm Erfurt-Stiftung auf besondere Weise, wie etwas weitergetragen werden kann.

Wilhelm Erfurt hat mit seiner Stiftung nicht nur Geld für gute Zwecke bereitgestellt. Er hat Vertrauen geschenkt. Vertrauen in Menschen, in Ideen, in Kultur, in Umweltprojekte und in das, was eine Stadt lebendig macht.

Viele Vorhaben hätten ohne diese Unterstützung vielleicht nie begonnen. Andere hätten nicht in dieser Form wachsen können. Und manche Projekte bekamen durch die Stiftung überhaupt erst den Raum, sichtbar zu werden.

Dabei ging es nie nur um große Namen oder öffentliche Wirkung. Oft waren es gerade die Projekte, die im Herzen einer Stadt Spuren hinterlassen: kulturelle Veranstaltungen, Erinnerungsarbeit, Umweltengagement, Musik, Begegnungen, besondere Initiativen und Menschen, die durch eine Förderung plötzlich die Möglichkeit bekamen, etwas umzusetzen, wofür ihnen sonst die Mittel gefehlt hätten.

Wer solche Unterstützung erfährt, vergisst das nicht.

Ich selbst durfte in all den Jahren erleben, mit welcher Ernsthaftigkeit, aber auch mit welcher Wärme die Arbeit der Stiftung begleitet wurde.

Da wurde nicht einfach entschieden, bewilligt und abgehakt. Da waren Menschen, die hinsahen, nachfragten, mitdachten und spürbar Verantwortung übernahmen.

Vielleicht ist genau das die Besonderheit dieser Stiftung: Sie wirkt nicht wie ein fernes Gremium, sondern wie ein Kreis von Menschen, die sich verbunden fühlen. Mit Schwelm. Mit seiner Geschichte. Mit seinen Möglichkeiten. Und mit den Menschen, die etwas für diese Stadt bewegen wollen.

Nun ist spürbar, dass sich Zeiten verändern. Wilhelm Erfurt zieht sich altersbedingt mehr in den Hintergrund zurück.

Das allein könnte traurig stimmen. Denn wer über so viele Jahre mit Herz, Verstand und Großherzigkeit geprägt hat, hinterlässt eine große Spur.

Doch bei dieser Stiftung entsteht nicht der Eindruck, dass mit einem Rückzug etwas endet. Eher zeigt sich, dass etwas weitergegeben wurde.

Gerade das berührt mich besonders.

Viele Vereine, Organisationen und Initiativen sorgen sich heute darum, ob jüngere Menschen noch bereit sind, Verantwortung zu übernehmen. Oft fehlt Nachwuchs. Oft fehlt Zeit oder die Bereitschaft, sich verbindlich einzubringen.

Bei der Wilhelm Erfurt-Stiftung scheint etwas anderes gelungen zu sein. Hier bleibt Verantwortung nicht stehen. Sie wird weitergetragen. Auch von Menschen einer jüngeren Generation, die nicht nur aus Pflicht dabei sind, sondern erkennbar mit Interesse, Respekt und eigener Haltung.

Wertvolle Verstärkung bringen Felicitas Erfurt-Gordon, Enkelin des Gründers und Vorstandsvorsitzende, sowie im Beirat Anna Nüschen und Alexander Schäfer.

Das ist mehr als eine organisatorische Nachricht. Es ist ein Zeichen.

Denn eine Stiftung lebt nicht allein von ihrem Vermögen. Sie lebt von dem Geist, aus dem sie entstanden ist. Sie lebt von Menschen, die verstehen, warum sie gegründet wurde. Und sie lebt davon, dass dieser Geist nicht verwaltet, sondern bewahrt und weiterentwickelt wird.

Wilhelm Erfurt hat Schwelm mit seiner Stiftung ein großes Geschenk gemacht. Aber vielleicht ist eines der schönsten Zeichen dieses Tages, dass dieses Geschenk nicht in der Vergangenheit bleibt. Es findet Menschen, die es aufnehmen.

So wird aus Großherzigkeit Zukunft.

Besonders berührend war auch der Moment, in dem die Jugendlichen der Tanzschule Daniel Fromme für Wilhelm Erfurt tanzten und ein eigens für die Stiftung verfasstes Lied sangen. In diesem Augenblick wurde sichtbar, worum es im Kern immer wieder geht: um Zukunft. Um junge Menschen. Um Freude, die weitergegeben wird.

Und um einen Stifter, dessen Großherzigkeit nicht nur in Zahlen, Anträgen und Beschlüssen weiterlebt, sondern in Gesichtern, Stimmen und bewegten Momenten.

Für mich war dieser Termin deshalb kein gewöhnlicher Pressetermin. Er war ein Wiedersehen. Ein stiller Dank. Und vielleicht auch ein Abschied von meiner früheren Rolle als Redakteurin, aber nicht von meiner Verbundenheit.

Ich konnte nicht mehr in der Weise berichten, wie ich es früher getan hätte. Meine Notizen waren nicht mehr so sicher, meine Kraft nicht mehr dieselbe. Auch das gehört zur Wahrheit.

Es ist, wie es ist.

Aber manchmal zeigt gerade dieser Satz, worauf es wirklich ankommt. Nicht alles muss so weitergehen wie früher, damit es wertvoll bleibt. Manches verändert seine Form und behält doch seinen Sinn.

Die Wilhelm Erfurt-Stiftung ist für Schwelm ein solcher Sinnträger. Ein Leuchtturm, der nicht blendet, sondern Orientierung gibt. Ein Zeichen dafür, dass Großherzigkeit Spuren hinterlassen kann. Und dass diese Spuren weiterführen, wenn Menschen bereit sind, sie aufzunehmen.

Deshalb bleibt mein Blick auf diesen Tag dankbar.

Dankbar für das, was war.

Dankbar für das, was möglich wurde.

Und dankbar dafür, dass hier etwas weitergetragen wird, das weit über eine einzelne Stiftungssitzung hinaus Bedeutung hat.

Herzensmenschen und Zukunftszeichen



Wilhelm Erfurt (3. von links) freute sich anlässlich des 30-jährigen Bestehens der Wilhelm Erfurt-Stiftung über den Besuch von Gabriele Czarnetzki, Dr. Ulrike Schrader und Marc Albano-Müller, deren Arbeit die Stiftung unterstützt.

Foto: Linde Arndt

Auf dem Bild von links:

Gabriele Czarnetzki, pensionierte Lehrerin des Märkischen Gymnasiums Schwelm und Leiterin der AG Stolpersteine-Lokalgeschichte.

Dr. Ulrike Schrader leitet die Begegnungsstätte Alte Synagoge in Wuppertal.

Wilhelm Erfurt, Stiftungsgründer und Philanthrop.

Marc Albano-Müller ist Vorsitzender des Vereins für Heimatkunde.

Die jungen Tänzerinnen und Tänzer der Tanzschule Daniel Fromme überbrachten Wilhelm Erfurt zum 30-jährigen Bestehen der Stiftung einen besonderen Geburtstagsgruß – mit Bewegung, Musik und selbst gestalteten Karten.

Foto: Linde Arndt



Die Seele der Stiftung



Vorstand und Beirat der Wilhelm Erfurt-Stiftung zum 30-jährigen Bestehen der Stiftung im Haus Martfeld in Schwelm.

Auf dem Bild von rechts nach links:

Unten: Wilhelm Erfurt, Felicitas Erfurt-Gordon, Gabriele Weidner

Mitte: Cornelia Eggert, Anna Nüschen, Michael Treimer

Oben: Lothar Feldmann, Alexander Schäfer, Anne Peter, Heike Rudolph

Foto: privat